

# „Wie ein Baumkuchen“

**JAHRESTAGUNG** Für den Archäologen Thomas Hauptmann ist Oranienburg eine wahre Fundgrube

Die Archäologische Gesellschaft Berlin-Brandenburg trifft sich ab Freitag zu ihrer Jahrestagung in Oranienburg. Mit dabei ist Thomas Hauptmann. Der Archäologe aus Bergfelde leitete die wesentlichen Ausgrabungsstellen im mittelalterlichen Stadtkern und machte dabei entscheidende Entdeckungen. Mit ihm sprach MAZ-Redakteurin Heike Bergt.



Der Knüppeldamm unter der Breiten Straße. Sechs übereinander liegende Holzlagen befinden sich hier. ARCHIVFOTOS: HEIKO HOHENHAUS (2), PRIVAT

**MAZ:** Herr Hauptmann, Sie kennen Oranienburgs Unterwelt bestens. Welches war der älteste Fund, den Sie dabei in den Händen hielten?

**Thomas Hauptmann:** Ein Beil aus der Jungsteinzeit. Zwar gibt es Feuersteingeräte, sogenannte Mikrolithen, Funde noch älteren Datums, doch das Beil aus der Trichterbecherkultur des 3. Jahrtausends v. Chr. bestätigte erstmals die Besiedlung in dieser Zeit.

*Die Arbeit Ihres Teams begann mit dem Neubau der Berliner Straße. Inwieweit war Oranienburg davor bereits Ziel archäologischer Untersuchungen?*

**Hauptmann:** Ab 2004 haben wir in der Berliner Straße begonnen, später in der Havelstraße, in der Blutgasse und in der Breiten Straße Funde gesichert. Kollegen haben zuvor schon den Südhof des Schlosses untersucht, und auf der Atriumsfläche wurde in den 1990er-Jahren gegraben. Aber ab 2004 handelte es sich zweifellos um die erste großflächige systematische Suche in der Stadt.

*Gab es dabei für Sie Überraschendes?*

**Hauptmann:** Nicht zu erwarten war, dass sich im Boden so vieles von 800 Jahren Stadtgeschichte erhalten hat. Das Wasser hat alles konserviert. Für die starke Vernässung des Bodens hatten vermutlich zwei Dinge gesorgt: klimatische Veränderungen im Mit-



Thomas Hauptmann

telalter und die flächendeckende Nutzung von Wassermühlen in der Mark, die zu einem Anstieg des Wasserspiegels führten. Ein glücklicher Umstand für uns. Ob Knüppeldämme oder Reste menschlicher Behausungen – das muss man sich vorstellen wie bei einem Baumkuchen. Die Schichten liegen alle übereinander.

*Wo würden Sie denn am liebsten noch graben in der Stadt?*

**Hauptmann:** Oranienburg ist insgesamt ein interessanter Ort für den Kreis und das nördliche Land Brandenburg.



Kleine Sensation: Wilsnacker Pilgerzeichen aus Zinn.

Überall dort, wo noch nicht gebaut worden ist, ist mit interessanten Funden zu rechnen. Doch es kann ruhig noch etwas liegen bleiben und so kommenden Generationen Gelegenheit bieten, die frühe Geschichte der Stadt weiter zu erforschen.

*Musste durch die Funde Ihres Grabungsteams Geschichte umgeschrieben werden?*

**Hauptmann:** Funde lassen den Schluss zu, dass es bereits vor der slawischen Besiedlung, der kurfürstlichen Burg und dem Jagdschloss, das später die Oranienburg

wurde, nicht nur Steinzeitmenschen, sondern auch Germanen siedelten. Standspuren von Häusern und Hakenpflugspuren aus dem 1. Jahrhundert zeugen davon.

*Was passiert mit den vielen Funden, die Sie zum Beispiel in der Breiten Straße 7 gemacht haben, dort, wo heute das Ärztehaus steht?*

**Hauptmann:** Wir haben dort bis in eine Tiefe von 80 Zentimetern gegraben. So tief, wie es der Bau erforderlich machte. Dabei sind wir bis in die Renaissancezeit vorgegraben. Alles, was älter ist,

## Wahre Bodenschätze

- **Berliner Straße:** Die Archäologen finden u. a. ein 6000 Jahre altes Steinbeil, Scherben aus dem 10. Jahrhundert und einen Holzzuber und ein Pferdeskelett aus dem 13. Jahrhundert.
- **Breite Straße 7:** Zimmermannswerkzeug, ein goldener Amethystring und Wilsnacker Pilgerzeichen aus Zinn.
- **Havelstraße:** 30 Grabstellen des alten Friedhofs der Nicolaikirche freigelegt.

liegt noch darunter. Alle Funde, die wir machen, kommen in die Depots des Landesmuseums für Denkmalpflege und Archäologie nach Wünsdorf oder in die Dauerausstellung im St. Paulikloster in Brandenburg an der Havel.

*Wo sind Sie mit Ihrem Team derzeit auf Spurensuche?*

**Hauptmann:** Neben der Bearbeitung abgeschlossener Grabungen, unter anderem aus Oranienburg, sind wir vor allem im Norden Brandenburgs, so an der Stadtmauer von Kyritz, tätig.